

BRECHT BERTOLT



Foto: Bundesarchiv, Bild 183-F0114-0204-003 / Hochmeyer, Christa / CC BY-SA 3.0 DE

Bertold Brecht

Der große Dramatiker und Dichter Bertold Brecht wurde am 10. Februar 1898 in Augsburg als Sohn eines kaufmännischen Angestellten geboren. Die Mutter legte Wert auf eine religiöse Erziehung im Sinne ihres protestantischen Glaubens. Brecht zeigte schon früh dichterische Neigungen. Bald gelangen ihm erste Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitungen. Den Kriegsausbruch 1914 feierte er im Einklang mit der ihn umgebenden patriotischen Stimmung. Bald jedoch distanzierte er sich von der Glorifizierung des Massensterbens.

1917 meldete sich Brecht zum Kriegshilfsdienst und legte erfolgreich die Prüfung zum Notabitur ab. An der Universität München schrieb er sich als Student der Medizin und der Philosophie ein. Dies ändert jedoch nichts daran, dass er sich in erster Linie als Dichter und Dramatiker sah. Sein frühes Theaterstück „Trommeln in der Nacht“ erregte Aufsehen. Lion Feuchtwanger wurde auf den Nachwuchs-Autoren aufmerksam und unterstützte ihn.

Bereits 1922 war Brecht als Regisseur an den Münchener Kammerspielen tätig. In der Folgezeit verlagerte er seinen Arbeitsschwerpunkt aber zunehmend nach Berlin. Brecht begann sich mit dem Marxismus zu beschäftigen und entwickelte sich zum überzeugten Kommunisten, auch wenn er nie die Mitgliedschaft in der KPD oder später der SED beantragte. 1928 wurde seine „Dreigroschenoper“ in Berlin uraufgeführt und sorgte für eine Sensation. Das Stück wurde zum größten Theatererfolg der Weimarer Republik. Die Handlung spielt in der Unterwelt des viktorianischen

London. Sie taucht ein in das Leben von Bettlern, Betrügern, Dieben, Mördern und Prostituierten, also in ein Umfeld, das man üblicherweise als streng getrennt von gesitteter Bürgerlichkeit sieht. Brecht aber gelang es zu zeigen, wie sehr dieses Milieu die wahre Gestalt der Bourgeoisie spiegelt. Er notierte, dass sich die Vorliebe des Bürgertums für Räuber aus dem Irrtum erkläre, der Räuber sei kein Bürger. Diese falsche Annahme wiederum sei in einem anderen Irrtum begründet, und zwar in dem Glauben, der Bürger sei kein Räuber. Ein bekanntes Zitat aus der Dreigroschenoper lautet: „Was ist der Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“

Nach der Machtübertragung an die Faschisten begann für Brecht die lange Zeit des Exils, in dessen Verlauf er über zahlreiche Stationen von Skandinavien in die USA gelangte. Dort wurde er 1947 vor den „Ausschuss für unamerikanische Aktivitäten“ geladen, da er sich mit seinen kommunistischen Sympathien verdächtig gemacht hatte. 1948 kehrte Brecht nach Berlin zurück. Mit dem „Berliner Ensemble“ am Schiffbauerdamm verfügte er nun über ein eigenes Theater, wo er wirken konnte, bis er am 11. August 1956 starb.

Es würde zu weit führen, hier das umfangreiche Werk Brechts darzulegen. Neben seiner Dichtung verfasste er Theaterstücke wie „Der kaukasische Kreidekreis“, „Der gute Mensch von Sezuan“, „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ und „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“. Mit ihnen begründete er eine neue Form der Bühnenkunst, die als „Episches Theater“ bekannt wurde. Die bis dahin anerkannte Form dramatischer Darstellung, deren Tradition bis zu Aristoteles zurückreicht, wollte beim Publikum eine Identifikation mit dem tragischen Helden zu erzeugen. Auf diesem Wege werde beim Zuschauer Furcht, Mitleid und Erschütterung erzeugt, was zu seiner moralischen Erhebung beitrage. Brecht erteilte diesem Verständnis eine Absage. Er wollte keine tragischen Einzelschicksale zeigen, sondern gesellschaftliche Konflikte darstellen, welche das Publikum aus einer distanzierten Position heraus durchschauen kann und somit zum verändernden Eingreifen in die Klassenkämpfe seiner Zeit befähigt wird.

Im Westen hat man oft versucht, die Brecht-Interpretation den eigenen ideologischen Bedürfnissen anzupassen. Da er zu bedeutend war, als dass man ihn hätte übergehen können, versuchte man den Dichter Brecht vom Kommunisten Brecht zu trennen oder seine Kritik an der SED-Führung in Zusammenhang mit den Unruhen des 17. Juni 1953 zu instrumentalisieren. Übersehen wurde dabei, dass Brecht klar gestellt hatte, dass seine Kritik die eines Genossen und nicht die eines Gegners war. Wer heute Freude an großer Kunst mit Erkenntnis und der Anregung zum Weiterdenken verbinden möchte, ist gut beraten, zu Brechts Werken zu greifen.